



BRUNO RITTER + ANDREA VITALI

MANONE



“Manone” – Eine Bildgeschichte

Eine Kurzgeschichte von Andrea Vitali mit Zeichnungen von Bruno Ritter

Der im Bergell lebende Maler und Illustrator Bruno Ritter und Andrea Vitali, berühmter Romanautor aus Bellano am Comersee, präsentieren ihr neues gemeinsames Werk, die Bildgeschichte “Manone”. Der Comic erscheint zweisprachig italienisch-deutsch. Übersetzerin ist Marisa Rossi.

Eine langjährige Freundschaft verbindet den Schweizer Maler mit dem italienischen Schriftsteller und Arzt. Diese Freundschaft, die Präsenz Ritters im Bergell und seine Namensverwandtschaft mit einer der Hauptfiguren der Erzählung sind Anlass und Ausgangspunkt dieser Bildgeschichte der besonderen Art.

Die Handlung: Die italienischen Immigranten, die beim Bau der gewaltigen Albigna-Staumauer im Jahre 1959 im schweizerischen Bergell arbeiteten, werden von den Einheimischen angefeindet und argwöhnisch behandelt.

Die Begegnungen dieser „Fremden“ mit den Bergeller Dorfbewohnern und die Ränkespiele um Macht und Einfluss sind Inhalt der Geschichte. Ansatzweise entfaltet sich auch eine Liebesbeziehung zwischen einem der italienischen Bauarbeiter und der Tochter des ausländerfeindlichen Gastwirts.

Der „Manone“ ist die Hauptfigur der Story; er ist der Anführer der italienischen Fremdarbeiter und Berater des jungen Italieners, der sich in die Tochter des Wirtes verliebt. Der Wirt, „Herr Ritter“, lässt seine Machtposition den Fremden gegenüber stark spüren.

Zur Entstehung von „Manone“: Im letzten Sommer regte die Tessiner Tageszeitung „il Caffè“ an, Andrea Vitali möge doch eine Kurzgeschichte zum Thema Leghismus in der italienischen Schweiz verfassen. Anfänglich zögerte er, ob er sich dieser Herausforderung stellen sollte, zumal er seit vielen Jahren sehr gute Beziehungen zur italienischsprachigen Schweiz pflegt. Die längste und freundschaftlichste dieser Beziehungen ist diejenige zum Schweizer Maler Bruno Ritter. Vitali entschied sich für eine frei erfundene Erzählung, die das miese Verhalten beider Parteien anprangert. Auf der einen Seite ist das schikanöse Benehmen des einheimischen Gastwirts gegenüber den italienischen Fremdarbeitern der Albigna-Staumauer. Auf der anderen Seite steht die grausame Rache gegenüber dem Wirt und dem Bauleiter der Staumauer. Und über allem dräuen die grauen Felsen. Dürrenmatt lässt grüssen.

Bruno Ritters mit leichter Feder gezeichnete und mit Aquarellfarben ausgemalte Bilderfolgen sind karikaturistisch; sie lockern die dramatische Stimmung auf erfrischende Weise auf und machen die Lektüre zum Hochgenuss.

Die „gezeichnete Geschichte“ erinnert an die Bildgeschichten der 60-er Jahre.

Seine Thematik, die Ausländerfeindlichkeit, ist hochaktuell.

Der Comicband ist farbig, im A4 Format, 80 Seiten stark und erscheint bei den cinquesensi editore, Lucca. Unterstützt wurde die Publikation durch die Gemeinde Bregaglia, die Kulturförderung des Kantons Graubünden, ewz (Elektrische Werke Zürich), dem Migros-Kulturprozent, dem Denklabor Garbald am Collegium Helveticum und der Società culturale/Pgi Bregaglia, BIM, Consorzio dei comuni del bacino imbrifero montano dell'Adda.

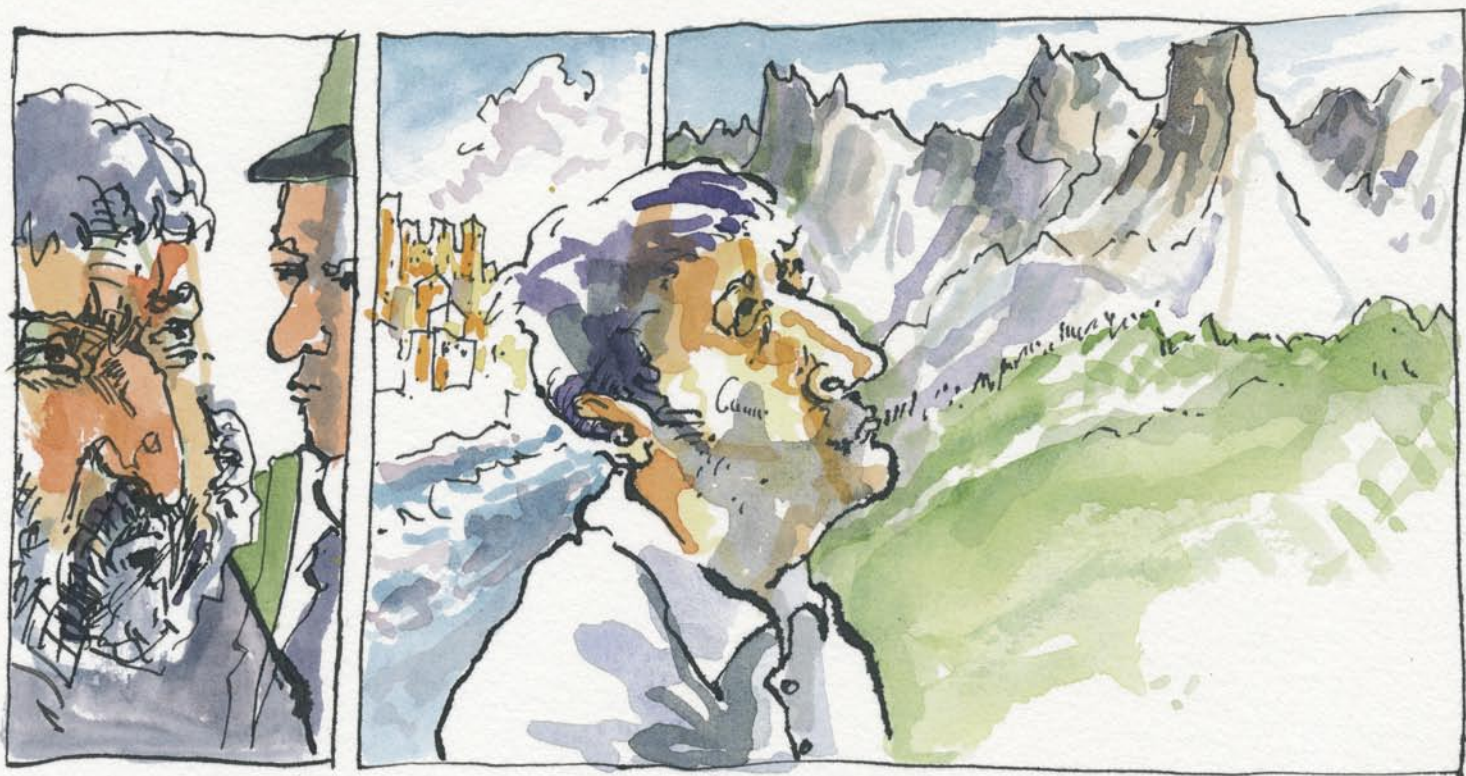
Die Publikation ist auch erhältlich bei Bruno Ritter (atelier@brunoritter.ch) und kostet **38 CHF / 30 Euro, zuzüglich Portospesen.**

Die Società culturale/Pgi Bregaglia und das Denklabor Garbald am Collegium Helveticum laden zur Präsentation der Bildgeschichte "Manone" durch die beiden Autoren ein:

**Freitag, den 2. März 2012 um 16:00 Uhr
in der Villa Garbald in Castasegna - für die Medien**

**Freitag, den 2. März 2012 um 20:30 Uhr
in der Sala polivalente Bondo (Val Bregaglia)
öffentliche Präsentation**





Ich war und bin Italiener. Tschingg und Maurer.

Das Wirtshaus von Herrn Ritter war das einzige in diesem gottverlassenen Dorf des Bergells, in dem wir am Bau eines Staudammes arbeiteten. Sechs Monate früher waren wir hier angekommen, unter einem Sommerhimmel, der gleich nach dem Grenzübergang in Castasegna in ein neutrales Grau gedreht hatte. Wir sassen alle in einem Bus, den die Schweizer Grenzwächter aus der Autokolonne rausgeholt hatten. Wir mussten aussteigen, jedem von uns wurden die Papiere kontrolliert, jedem Einzelnen. Die mit sichtbarem Bartwuchs hatte man in einen Raum geführt, ausziehen lassen und untersucht. Dem Fahrer hatten sie das Foto im Führerschein beanstandet: zu alt, sah ihm gar nicht ähnlich.

Als alle Papiere kontrolliert waren, hatten die Grenzwächter auch den Bus durchsucht. Diese tolle Behandlung hatte die Freude gedämpft, der graue Himmel besorgte den Rest. Nur einer von uns hatte plötzlich gemeint, in der Schweiz gebe es kein Meer. Jeder hatte darauf an das Stück Meer gedacht, das er hinter sich gelassen hatte, und von dem Moment an blieb die Stille ungebrochen.

Wir waren zwanzig, alles Tschinggen, aus Kalabrien. Als wir ankamen und ausstiegen, als wir auf einem kleinen Platz standen, der nicht nur die Farbe sondern auch den Geschmack von Schiefer hatte, als wir uns umsahen, um festzustellen, dass wir uns in einer Art Mundhöhle befanden, eingeklemmt zwischen zwei hohen, strengen, bleiernen, kalten und bösen Bergketten, aus den Gletschern entsprungenen Kiefern, bereit zubeissen, wurde der Himmel grau und der Regen begann.

Wir sahen dem Bus nach, der wendete und den Rückweg einschlug. Ich bin überzeugt, jeder von uns wäre diesen Weg sogar zu Fuss zurückgegangen. Ich fühlte mich, als wäre ich jenseits von Zeit und Raum. Ein Schrei sorgte dafür, dass ich und alle anderen in die Wirklichkeit zurückfanden.

„Italiaaani!“

Diese Stimme war es nicht gewohnt, dieses Wort zu benutzen, und schon gar nicht unsere Sprache. Die Stimme erreichte uns kurz vor dem Mann, dem sie gehörte. Er trat aus einer kleinen Gasse, ihm voraus ein Lärm, als trüge er Nagelschuhe. Als Grusswort kam: „Sempre in ritarto“.

Dann fügte er hinzu, wir sollten ihm folgen, er werde uns zu unseren Unterkünften wenig ausserhalb des Dorfes begleiten. Es war der einzige Mensch, den wir an diesem Tag sahen. Vier Schritte weiter hatten wir die Häuser schon hinter uns gelassen. Es erstaunte uns keineswegs, dass die Unterkünfte nichts anderes als vier Baracken waren - eine weitere war für die gemeinsame Küche - in die wir uns nach eigenem Gutdünken aufzuteilen hatten. Baracken aus Holz, einem Material, das der Schweiz wohl nie ausgehen wird.





Bruno Ritter

(* 20. Dezember 1951 in CHAM, Kt. Zug) ist Schweizer Kunstmaler, Illustrator und Druckgrafiker. Er lebt mit seiner Familie in Borgonovo (Bergell, GR) und arbeitet in der italienischen Stadt Chiavenna (Sondrio), die 11 km von der schweizerischen Grenze entfernt ist. Bruno Ritter pendelt täglich zwischen seinem Atelier in Italien und seinem Zuhause in Borgonovo in der Schweiz.

Nach seiner Ausbildung zum Zeichenlehrer (Hochschule für Gestaltung, Zürich) und siebenjähriger Tätigkeit als Dozent im Kanton Zürich, wanderte er 1982 ins italienische Bergdorf Canete (Valchiavenna) unweit der Schweizer Grenze aus. In seiner künstlerischen Arbeit beschäftigt er sich sehr intensiv mit den ihn umgebenden Bergen. Im Jahr 1994 bezieht er ein Atelier im Castello von Chiavenna.

1992 fand eine Einzelausstellung im Museum zur Allerheiligen in Schaffhausen statt; zugleich begann die Zusammenarbeit mit dem Galeristen Jörg Stummer in Zürich und dem Kunstraum Riss, Samedan.

Bruno Ritters Werke sind in verschiedenen Sammlungen im In- und Ausland vertreten: Camera di Commercio, Sondrio; Museum Allerheiligen, Schaffhausen; SIPRA, Rom; Bündner Kantonalbank, Vicosoprano; Kunstsammlung des Bundes, Bern.

Seine druckgrafische Produktion (Radierungen, Holzschnitte, Lithografien) ist in bibliophilen Publikationen vertreten (u.a. SPEKTRUM, Zeitschrift für Literatur und Grafik, Zürich), die er mit verschiedenen Schriftstellern realisiert hat.

www.brunoritter.ch



Andrea Vitali

(* 5. Februar 1956 in Bellano, Lecco) ist italienischer Schriftsteller und Arzt. Er lebt und arbeitet in Bellano, einem Dorf am östlichen Ufer des Comer-Sees.

Vitali besuchte das Liceo „Alessandro Manzoni“ in Lecco und studierte anschliessend Medizin an der Universität Mailand. Er praktiziert als Arzt in seinem Heimatdorf.

Seit 1990 veröffentlicht er Erzählungen und Romane. Vitali beschreibt das dörfliche und kleinstädtische Leben in Norditalien im Lauf des 20. Jahrhunderts. Sein Stil ist höchst unterhaltsam. Vitalis Bücher handeln wie z.B. *Tante Rosina und das verräterische Mieder* von kauzigen Damen. Als der *Signorina Tecla Manzi das Herz Jesu abhanden kam* ist eine Art Kriminalroman, der während des italienischen Faschismus spielt. Auf Deutsch erschienen ausserdem *Die fabelhaften Hüte der Signora Montani* sowie *Die Kronjuwelen des Signore Navacchi*.

Ganz Italien liebt Vitali für seine vergnüglichen Romane um die Eigenheiten seiner Mitmenschen und die norditalienische Lebensart. Nebst mehreren Literaturpreisen erhielt er ausgezeichnete Platzierungen auf den Bestsellerlisten. Seine Romane sind auf Französisch, Deutsch, Serbisch, Griechisch, Rumänisch, Portugiesisch, Holländisch, Belgisch, Spanisch und Ungarisch übersetzt. Auf Deutsch sind bisher erst vier seiner etwa fünfundzwanzig Bücher erschienen. Zweieinhalb Millionen Exemplare seiner Bücher wurden bis heute verkauft.

1996 gewann er den Premio letterario Piero Chiara mit *Lombra di Marinetti*. In Italien hatte er 2003 Erfolg mit *Una finestra vistalago* und erhielt im Folgejahr dafür auch den Premio Grinzane. Für das Buch *La figlia del Podestà* gewann er 2006 den Premio Bancarella. Weitere Preise wie der Premio Boccaccio und der Premio Hemingway folgten 2009.